

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
Strada Lipscaniei No. 2,  
(vormals HOTEL MERCUR.)

## Inserate

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppetit, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 126.

Mittwoch, 8. Juni 1892

XIII. Jahrgang.

## Zur Verlobung des Kronprinzen.

Bukarest, 7. Juni 1892.

Die Nachricht von der Verlobung S. k. Hoheit des Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Edinburgh hat im ganzen Lande eine lebhafteste Befriedigung hervorgerufen und sämtliche Sonntagblätter haben die großen Vortheile hervor, welche die Verbindung S. k. Hoheit mit der englischen Prinzessin für das Land im Gefolge haben wird. Aber auch im Auslande legt man dem freudigen Ereignis eine besondere Wichtigkeit bei. So schreibt beispielsweise die „N. Fr. Pr.“ vom 3. Juni: Im Zusammenhange mit der Kieler Begegnung steht die bei der gestrigen Abendtafel im Potsdamer Schlosse von dem deutschen Kaiser proklamirte Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Edinburgh. Der rumänische Thronfolger und die Herzogin von Edinburgh, die Mutter der Braut, waren bekanntlich gleichzeitig mit den niederländischen Königinnen als Gäste des deutschen Hofes in Potsdam, ja es hieß sogar, die Herzogin von Edinburgh, welche eine Schwester des Czars ist, hätte die Kieler Zusammenkunft vermittelt. Als gewiß aber wird in Berlin angenommen, daß die große Auszeichnung, welche der Herzogin von Edinburgh zu Theil wurde, aus politischen Motiven zu erklären sei. Der deutsche Kaiser hat die Herzogin à la suite des Alexander-Regimentes gestellt; diesem Regimente, dessen Uniform der verstorbene Czar Alexander II. mit Vorliebe trug, gehören der Czar und der Czarewitsch, jetzt auch die Tochter Alexander's II. und einzige Schwester Alexander's III. an. In der Geschichte der Berlin-Petersburger Hofbeziehungen hat das Alexander-Regiment stets eine Rolle gespielt, und so liegt der Gedanke nahe, daß die demonstrative Auszeichnung der Herzogin von Edinburgh dem Kieler Zusammentreffen zum Präliminar dienen sollte. Zugleich empfängt dadurch die Verlobung des rumänischen Thronfolgers mit der Nichte des Czars ein politisches Relief. Man hat von der Wahrscheinlichkeit dieser Verlobung schon seit Langem gesprochen, sie abwechselnd behauptet und bestritten. Jetzt hat der deutsche Kaiser als Hohenzollern'sches Familienhaupt sie kundgemacht, kurz, nachdem der Bräutigam und die Mutter der Braut bei ihm zu Gaste gewesen sind und kurz bevor der Czar als sein Gast in Kiel eintrifft. Diese Umstände erhöhen die Wichtigkeit des rumänisch-englischen Familienaktes, der sozusagen unter deutsch-russischen Auspizien erfolgt und in Rumänien selbst mit großer Befriedigung begrüßt werden wird, wo man seit der Episode Bacarescu dringend wünschte, daß die Verbindung des Thronfolgers mit einer Prinzessin aus einer europäischen Dynastie jede Erinnerung an bojarischen Größenwahn auslösche. Die politischen Beziehungen Rumäniens gewinnen durch die Beziehung des Hofes zu drei mächtigen Herrscherhäusern Europas jedenfalls an Bedeutung und an innerer Festigkeit.

Sonnabend, um 10 Uhr Vormittag, empfing S. M. der König den Ministerrath, in dessen Namen der Ministerpräsident Lascar Catargi S. Majestät zur Verlobung des Kronprinzen Ferdinand mit J. k. Hoheit Marie-Alexandra-Victoria, Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin von Sachsen beglückwünschte. Der Ministerpräsident sagte: „Sire! Gestatten Sie mir, Ihnen unsere Glückwünsche zur Heirath des Prinzen Ferdinand, des Thronerben darzubringen. Diese Heirath, Sire, verwirklicht die Wünsche des gesammten rumänischen Volkes, erfüllt die Bestrebungen, welche das Land gehabt hat und wird dem Prinzen Ferdinand das von S. Majestät mit soviel Erfolg geleitete erhabene und glorreiche Werk noch mehr erleichtern.“ S. M. dankte in seiner Antwort dem Ministerrathe für die ihm aus diesem Anlasse dargebrachten Glückwünsche und sagte gleichzeitig, er sei überzeugt, daß seine Freude vom ganzen Lande getheilt werde. Die zahlreichen Glückwunschtelegramme, die er aus allen Ecken und Enden des Landes erhalten, seien ihm ein neuer Beweis für den großen Antheil, den die Nation an diesem glücklichen

Ereignis nehme und wie sehr sie den Thron mit Liebe umgebe.

Um 10 ein halb Uhr empfing dann S. M. der König das Präsidium der Deputirtenkammer, das den Auftrag hatte, die Glückwünsche der nationalen Vertretung anlässlich der Verlobung des Prinzen Ferdinand zu überbringen. Der Präsident der Deputirtenkammer, General G. Manu, verlas folgende Adresse: „Sire! Die Nachricht, daß der vielgeliebte Prinz Ferdinand, der präsumptive Erbe des rumänischen Thrones, sich mit J. k. H. der Prinzessin Marie von Großbritannien und Irland verlobt hat, ist seitens der Deputirtenkammer mit der größten Freude aufgenommen worden. Das rumänische Volk findet auch in diesem Ereignis die schützende Hand S. Majestät wieder, welche immerdar gewußt hat, die Geschicke der Dynastie in enger Verbindung mit der Wohlfahrt des Landes zu erhalten. Als getreue Vertreter des Volkes drückt die Versammlung S. Maj. sowohl ihren Dank als ihre Glückwünsche aus. Die Versammlung bittet den Allmächtigen, er möge dem neuen Paare ein glückliches und langes Leben beschicken und begrüßt es mit Liebe und Ergebenheit. S. Majestät lebe hoch! Es lebe J. M. die Königin! Es leben der Prinz Ferdinand und die Prinzessin Marie von Großbritannien und Irland!“ Darauf antwortete der König: „Ich nehme die Glückwünsche, die Sie Mir im Namen der Kammer darbringen, mit großem Vergnügen entgegen und danke aus ganzer Seele für die warmen Gefühle, die Sie Mir für Meine Familie ausdrücken. Ich war überzeugt, daß die Verlobung Meines Neffen mit der Prinzessin Marie von Großbritannien und Irland mit wahrer Freude vom ganzen Lande begrüßt werden wird, welches in diesem glücklichen Ereignis eine neue und mächtige Gewähr für seine Zukunft sieht. Ich bitte Gott, diese Verbindung zu segnen, welche, wie Ich hoffe, alle Unsere Hoffnungen und Wünsche erfüllen wird.“

Um 11 Uhr empfing schließlich der Souverän das Präsidium des Senates, das mit seinem Präsidenten G. Gr. Cantacuzino an der Spitze gekommen war, um die Glückwünsche dieser hohen Körperschaft anlässlich der Verlobung des Kronprinzen zu überbringen, bei welchem Anlasse Herr G. Gr. Cantacuzino folgende Ansprache an S. Majestät richtete: „Sire! Der Senat hat seinen Präsidenten und sein Bureau beauftragt, S. Majestät seine wärmsten Glückwünsche zur Verlobung S. k. Hoheit des Prinzen Ferdinand, des Thronerben, mit der Prinzessin Marie aus der königlichen Familie Großbritanniens darzubringen. Gebe der Himmel, daß diese Verbindung der glücklichsten eine werde und daß das Glück des künftigen Ehepaars sich auch auf das rumänische Vaterland ergieße. Es lebe „Eure Majestät!“ Der König sagte in seiner Antwort: Ich bin von den warmen Glückwünschen, die Sie Mir im Namen des Senates anlässlich der Verlobung Meines geliebten Neffen darbringen, sehr gerührt. Ich danke aus ganzer Seele für diesen neuen Beweis der Liebe und des Vertrauens. Diese glückliche Verbindung, welche das ganze Land mit der lebhaftesten Freude begrüßt, beglückt Mich sehr und tröstet Mich aufrichtig, weil Ich also Mein mit dieser Generation begunenes Werk gesichert sehe und jetzt mit vollem Vertrauen in die Zukunft unseres geliebten Rumäniens blicken kann.“

Auf die Glückwünsche des Ministerrathes sandten J. k. Hoheiten die Prinzessin Marie und Prinz Ferdinand folgende Antwort an den Ministerpräsidenten Lascar Catargi: „Die guten Wünsche, welche der Ministerrath an Uns als Ausdruck der Gefühle des gesammten Landes richtet, haben Uns tief gerührt und Nichts hätte in Uns eine lebhaftere Freude hervorrufen können als die Liebe, welche Uns das rumänische Volk bei diesem Anlasse bewiesen hat und welche Wir mit einer ebenso aufrichtigen Liebe für Unser Adoptivvaterland, dessen Glück so eng mit dem Unsrigen verbunden ist, beantworten werden.“ — Das dem Senatspräsidenten seitens J. k. Hoheiten zugegangene Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Tief gerührt von den guten Wünschen für Unser Glück und den

warmen Worten, welche der Senat an Uns richtet, bitten Wir Sie, die Prinzessin Marie und Ich, der Dolmetsch Unseres aufrichtigen Dankes bei dem rumänischen Senate zu sein, dessen Treue und Liebe für's Vaterland Uns die schönste Mission erleichtern wird, zu der die Vorsehung Uns eines Tages berufen wird und auf welche Wir so stolz sind.“ — Das an den Präsidenten der Deputirtenkammer, General G. Manu, gerichtete Danktelegramm J. k. Hoheiten der Prinzessin Marie und des Prinzen Ferdinand lautet wie folgt: „Die warmen Glückwünsche, die Sie Uns, der Prinzessin Marie und Mir, darbringen, haben Uns tief gerührt und die Gefühle herzlichster Zuneigung, welche sich bei dem Empfange der Nachricht gezeigt, haben Unsere Herzen mit Freude erfüllt, da wir sie als das schönste Geschenk für diesen glücklichen Tag betrachten. Wir danken der Deputirtenkammer aus ganzem Herzen.“

## Ausland.

### Wilhelm II. und Fürst Bismarck.

Die Gerüchte über eine bevorstehende persönliche Annäherung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck waren seit vierzehn Tagen verstummt; jetzt tauchen sie neuerdings auf, und zwar in einer Form, durch welche ihre Glaubwürdigkeit einigermaßen erhöht wird. Fürst Bismarck, heißt es, werde bei einer passenden Gelegenheit binnen kurzem Veranlassung nehmen, den Kaiser persönlich zu begrüßen, und dabei werde die Möglichkeit geboten sein, dem Kaiser die Ueberzeugung zu verschaffen, daß gewisse in- und ausländischen Blättern gegen den Kaiser und dessen Regierung erhobene Angriffe mit Unrecht auf Anregungen aus Friedrichsruhe zurückgeführt worden seien. An welchen Anlaß zur persönlichen Begrüßung des Kaisers durch den Fürsten Bismarck gedacht wird, ist nur zu vermuten; vielleicht wird die Durchführung des Fürsten Bismarck durch Berlin zu der in Wien stattfindenden Vermählung seines Sohnes Herbert die Gelegenheit bieten, die Vertimmung des Kaisers zu beseitigen, deren wesentlichen Grund die publizistischen Angriffe bilden sollen, welche mit Recht oder Unrecht auf die Friedrichsruher Quelle des Mißvergnügens zurückgeführt wurden. An folgenreiche Wendungen wird indessen auch, falls die Annäherung stattfinden sollte, wohl nicht zu denken sein; das persönliche Verhältnis zwischen Berlin und Friedrichsruhe kann ein besseres werden, doch daß Fürst Bismarck einen entscheidenden Einfluß auf die Staatsgeschäfte wieder erlangen sollte, ist nicht anzunehmen. Es liegt dazu in der Gestaltung der Dinge kein zwingender Grund vor. Dem Kaiser wird es nicht unwillkommen sein, daß Fürst Bismarck sich ihm persönlich nähert; aber er ist sicher nicht geneigt, die Allmacht neben sich wieder herzustellen, welche Fürst Bismarck, als Reichskanzler befehen hat. Dem deutschen Volke kann es recht sein, daß das persönliche Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck andere Formen annimmt, aber darüber hinaus erstrecken sich schwerlich die Wünsche des Volkes, die sich seit dem 20. März 1890 in der Richtung einer amtlichen Rehabilitation des Fürsten Bismarck nirgends geltend gemacht haben.

### Zur Verhaftung Ahlwardt's.

Nun ist also der Rektor Ahlwardt endlich verhaftet worden. Es war hohe Zeit, daß etwas geschah, um dieses gemeingefährliche Subjekt unschädlich zu machen, denn nachgerade begann das ungeförte Treiben dieses „großen Propheten“ nicht bloß auf die auswärtige Meinung über die deutschen Heeres-Institutionen, sondern auch auf den Glauben an die deutsche Justiz nachtheilig zurückzuwirken. Noch in seiner letzten Rede, die Ahlwardt vor einigen Tagen in Zwickau hielt, rief er: „Mir thut Keiner was!“ und weiter: „Ich werde mein Amt mir nicht nehmen lassen, sondern es behalten; der Magistrat muß sehen, wie



Der Mörder befindet sich in den Händen der Justiz. — Am Sonntag Mittag betrat ein gewisser Hanly das ehemalige Dancovic'sche Eisenwaarengeschäft in der Strada Lipsani und ließ sich mehrere Revolver sowie die dazu gehörigen Kugeln zeigen. Plötzlich ergriff er einen Revolver, steckte eine Kugel in denselben und feuerte ihn gegen sich ab. Die Kugel drang dem Verzweifeltsten ins Herz und hatte den sofortigen Tod zur Folge. In einem hinterlassenen Schreiben gibt Hanly als Grund seiner That das Elend an, in welchem er lebte.

Eisenbahnunfall.

Zwischen Balota und Turn-Severin, wo bekanntlich ein sehr beträchtliches Gefälle sich befindet, wurde am 4. d. ein Güterzug während der Fahrt entzwei gerissen. Dies bewirkte eine Entgleisung, wobei zehn Waggons gänzlich zertrümmert wurden. Unter diesen befanden sich zwei ungarische und zwei deutsche Waggons. Zwei waren mit Daubenholz, einer mit vollen Petroleumfässern und der Rest mit Stückgütern beladen. Nähere Details sind noch ausständig, doch scheint kein Menschenleben dabei verloren gegangen zu sein. Die schadhaft gewordene Strecke ist bereits hergestellt.

Aleuronat für Militärzwecke.

In Oesterreich-Ungarn ist man, wie die „Militär-Zeitung“ schreibt, von Seite der Kriegsverwaltung sofort nach Austausch des Aleuronats befreit gewesen, dessen eminenten Nährwerth für die Verpflegung des Soldaten im Felde auszunützen. Ausgedehnte Versuche haben die Eignung des Aleuronats als Beisatz bei der Broterzeugung dargethan, und da als Konserve nur der Zwieback und das Preßbrot verwendbar erscheinen, so wurde das Aleuronat bei der Zubereitung dieser Konserven als Vermengungsbestandtheil benützt. Da das Aleuronat 80 Prozent reines Pflanzen-Eiweiß enthält, so ergibt sich hieraus die hervorragende Nährkraft des Aleuronat-Zwiebacks, welche von keinem anderen vegetabilischen Nahrungsmittel auch nur annähernd zu erreichen ist. Da die Vereitung des Aleuronats aus dem Weizenmehle einen neuen Industriezweig bildet, ist die weitere Ausbildung desselben und damit eine Herabsetzung der bisherigen Kosten zu erwarten.

Revolutionäre Organisationen in Rußland.

Aus Lemberg 3. Juni, wird telegraphisch gemeldet: In Moskau wurden, wie den ruthenischen Blättern von dort berichtet wird, nach vorausgegangenen Hausdurchsuchungen sechzehn Universitätslehrer, vier junge Damen und der Buchhändler Brianschkoff verhaftet; überdies wurden auch vier Personen, welche bei Brianschkoff zu Besuch weilten, in Haft genommen. Bei einem gewissen Mliceff wurden ganze Stöße zur Vertheilung an Bauern bestimmter Proklamationen faßirt. In der Buchhandlung Gotier erfolgte gleichfalls eine gründliche Revision. Auch in Petersburg, Kiew und Charkow fanden zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen statt. Die russischen Behörden sind neuen revolutionären Organisationen der sogenannten „Narodomolcy“ auf die Spur gekommen. In Lemberg wurden dem „Przeglone“ zufolge bei zwei Mitarbeitern des altruthenischen Organs „Halcyklaja Rus“ Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Der Cyclon bei Nowka.

Ueber das in Mittel-Europa beispiellose Naturereigniß bei Nowka, welchem ein Eisenbahnzug zum Opfer fiel, wird der „N. Fr. Pr.“ aus Agram berichtet: Der am 31. Mai von Agram nach Brod abgegangene Zug ist um 4 Uhr 11 Minuten Nachmittags in Nowka eingetroffen. Der Zug bestand aus 28 Waggons, wovon die letzten sechs Personenwaggons waren. Nach Aufenthalt einer Minute sollte der Zug die Station verlassen, der Maschinensführer bemerkte jedoch im Momente der Ausfahrt, daß ein schweres Gewitter im Begriffe sei, sich zu entladen. Der verunglückte Bürgermeister von Jasenovag, Gruicic, nahm eine mächtige Staubsäule wahr, welche mit riesiger Geschwindigkeit sich fortbewegte und auf den Eisenbahnzug loszustürmen schien, worauf er zu dem mitreisenden Lieutenant Gaudernak bemerkte: „Wenn die Staubsäule den Zug erreicht, sind wir verloren.“ Kaum hatte der Offizier einige Gegenbemerkungen geäußert, so kam von Norden — der Zug fuhr in der Richtung nach Osten — der Cyclon, verfang sich in die drei letzten Personenwaggons und riß sie aus dem Geleise. Der letzte Waggon wurde überdies, nachdem die Kuppelschraube sofort gebrochen war, emporgehoben und über eine nächst der Einfriedung des Bahnhofes befindliche Telegraphensäule hinweg in einen außerhalb des Bahnhofes befindlichen Sumpf geschleudert. Die beiden anderen Waggons wurden aus dem Geleise gerissen und über den meterhohen Bahndamm hinabgestürzt. Der Cyclon machte hierauf eine Drehung, faßte den Zug an der Südseite und schleuderte sechs vollbeladene Lastwaggons, auf welchen einige neue, für die Bosnabahn bestimmte Waggons aufgeladen waren, aus dem Geleise. Unter heftigem Gepolter stürzten die Waggons der Bosnabahn herab, im Fallen sich auf einander thürmend. Die von dem Stations Chef von Nowka, Hermann Zuder, sofort eingeleitete Hilfsaktion wurde durch ein unmittelbar nach dem Unglücksfalle eingetretenes Hagelwetter sehr erschwert. Es fielen Hagelstücke im Gewichte von einem Viertel Kilo und in der Größe eines Hühner-Eies, so daß der Aufenthalt im Freien geradezu lebensgefährlich war. Geradezu wunderbar ist, daß kein Menschenleben zu Grunde

ging; nur bei dem Bürgermeister Gruicic wird eine Gehirnerschütterung befürchtet. Lieutenant Gaudernak von der Beschäftigung Rutjevo hat an der einen Wange und am Unterkiefer tiefe Schnittwunden erlitten und klagt über Schmerz in der Hüfte. Der dritte Schwerverwundete, der Finanzrath bei der Landesregierung in Serajewo, Dr. Adalbert Pözl, trug eine große Schnittwunde an der Wade davon. Gleichfalls an der Wade wurde eine Dame verwundet, die auf einer Badereise nach Lipit begriffen war. Eine junge Wiener Dame blieb, obgleich sie sich mit Dr. Pözl zusammen in einem Waggon erster Klasse befand, in geradezu wunderbarer Weise unverletzt, trotzdem im Waggon Alles in Trümmer ging; ihr Kind selbst schlief, und sein Athem ging so ruhig, als wäre nichts geschehen. Der Cyclon hat auch die Bäume eines nächst der Station Nowka befindlichen Waldchens wie Strohhalme entwurzelt. Der Stall des Bahn-Auffsehers wurde sammt einer Kuh und einem Kalb durch die Lüfte fortgetragen. Eine ebensolche Lustreise machte der Bremser Rufavina, welcher aus seinem Hüttel über die Telegraphendrähte hinweg geschleudert wurde und glücklicherweise in eine Pfütze fiel; nichtsdestoweniger hat er schwere Verletzungen davongetragen. Im Postwagen des verunglückten Zuges befand sich eine an die bosnische Landesregierung adressirte Geldsendung von 1.300.000 fl.

Was das englische Parlament nicht kann . . .

Um die Machtfülle zu kennzeichnen, welche das englische Parlament besitzt, hat man das Wort erfunden: „Das Haus der Gemeinen kann Alles, nur nicht einen Mann zu einem Weibe machen.“ Es scheint aber, daß dieses mächtige Parlament noch Eines nicht kann: am Tage des Derby-Kennens eine Sitzung halten. Wenn es zu einer Kollision kommt zwischen der Sportliebhaberei der Abgeordneten und ihrer parlamentarischen Berufspflicht, so ist es um die Geltung der letzteren geschehen. Sonst beschließt das Haus, das diese seine Schwäche zu kennen scheint, in der Regel, am Derbytage keine Sitzung zu halten. Heute jedoch wurde ein in diesem Sinne gestellter Antrag des „ehrenwerthen und tapfern“ Major Rasch abgelehnt, weil das Haus knapp vor der Auflösung steht und in kurzer Zeit noch Manches zu erledigen hat. Das Ueberraschendste dabei war aber, daß Lord Elcho, der sonst immer ein eifriger Partisan der Derbyfeier im Parlament gewesen ist, sich heute in einer ironisch gepfefferten Rede für das Tagen des Hauses am Derbytage einsetzte. Das Parlament beschloß denn auch mit imposanter Majorität im letzteren Sinne. Doch was geschah? Am Derbytage sollte die Sitzung um zwölf Uhr eröffnet werden; doch waren um diese Stunde „unter den Augen des Sprechers“ (wie die gebräuchliche Formel lautet) im Ganzen elf Mitglieder anwesend. Um 1 Uhr erhöhte sich diese Zahl auf neunzehn, um 4 Uhr auf fünfunddreißig. Kurz und gut: der Beschluß, daß eine Sitzung gehalten werden soll, war erbracht worden, aber es fanden sich nicht genug Mitglieder ein, um diesen Beschluß durchzuführen. Nach 4 Uhr erklärte der Sprecher, das „Quorum“ sei nicht vorhanden, folglich gebe es keine Sitzung. Lord Elcho aber wird schmunzelnd in der nächsten Sitzung erscheinen; er kennt seine Engländer und hat in voraus gemerkt, daß das Haus den eigenen Beschluß desavouiren werde. Im nächsten Jahre wird der edle Lord, wenn er sich für die Derby-Feier einsetzt, jedenfalls ein ungleich leichteres Spiel als bei früheren Anlässen haben.

Jubiläum des Bukarester Turnvereins.

„Die schönen Tage von Aranjuez sind vorüber!“ Schön waren die Tage der 25jährigen Jubelfeier unseres Turnvereines in der That, das wollen wir von vornherein konstatiren. Ist auch manche der Veranstaltungen in Folge Regens und der Mißgunst sonstiger Umstände — wie das ja immer vorkommt — nicht so gelungen, wie beabsichtigt und erwartet wurde, so ist die allgemeine gehobene Stimmung doch nicht einen Augenblick aus dem Geleise gekommen — und das ist die Hauptsache gewesen. Die zahlreichen Gäste brachten einen guten Fundus von Frohsinn und Gemüthlichkeit mit und wurden von den hiesigen Turnern und Turnfreunden in so herzlicher Weise empfangen, daß vom ersten Momente an der lebhafteste Ton zur entschiedenen Herrschaft gelangte. Es war 9 Uhr Abends, als die Vertreter der Turnvereine von Kronstadt, Czernowitz, Schäßburg und Jassy, zum Theile mit ihren Damen, Sonnabend auf dem Nordbahnhofe angekommen sind, woselbst sie von einer Abordnung empfangen und in 5 Tram-Cars nach dem Heim des Turnvereins gebracht wurden. Mit schwungvollen Worten begrüßte sie hier der Vereinspräsident Herr Weiß, indem er seiner lebhaften Freude über die zahlreiche Theilnahme Ausdruck gab und damit den aufrichtigsten Wunsch verknüpfte, daß sich die lieben Gäste im Kreise der Bukarester Turner zufrieden und froh fühlen möchten. Nach der offiziellen Begrüßung fand dann in den Räumlichkeiten der Turnhalle bei den Klängen der Kratochvil'schen Kapelle eine zwanglose Unterhaltung statt, die an herzlicher Gemüthlichkeit auch nicht das Geringste zu wünschen übrig ließ, ja die wir eigentlich als am allerbesten gelungen bezeichnen möchten. Man weiß ja, daß solche spontanen Unterhaltungen in der Regel den besten Erfolg haben. Reden folgten sich in bunter Reihe, die alle in den Jubel-

ton der Feier ausklangen. Hervorheben wollen wir nur diejenigen des Herrn Nieß sen. auf das rumänische Herrscherpaar und das gastliche Rumänien, des Präsidenten des Kronstädter Turnvereins, Herrn Schuldirektor Thomas, auf den Bukarester Turnverein und des Vizepräsidenten unserer Turner auf das schöne Geschlecht. Erst spät nach Mitternacht ging man auseinander, um sich für die folgenden Tage durch einen wenn auch kurzen Schlaf zu stärken. — Am 1. Pfingsttage begann bereits um 8 Uhr Früh das Preisturnen. Es betheiligten sich daran 5 Bukarester und 8 Kronstädter Turner. Das Wettturnen verlief recht glänzend und lieferte den Beweis für das tüchtige Streben der Vereine hüben und drüben. Als Sieger gingen hervor: Fritz Stork aus Bukarest (Erster) — Preise: ein silbernes von Frau Sophie Luther gespendetes Theeservice und ein goldener Ring, Ehrenpreis der Kronstädter Turner; Oscar Leonhardt aus Kronstadt — (Zweiter) — erhielt eine von Jungfrauen des Bukarester Turnvereins gespendete goldene Uhr und ein Trinkhorn als Ehrengabe der Bukarester Turner; Wilh. Buchholz aus Bukarest (Dritter) — erhielt einen silbernen Pokal, gestiftet vom Bukarester Turnverein; Dum. Jonescu aus Bukarest (Vierter) — erhielt eine Uhr, gespendet von Herrn Karnbach; M. Baer aus Bukarest (Fünfter) — einen goldenen Siegelring vom Bukarester Turnverein; Rudolph Gaiser aus Bukarest — einen goldenen Siegelring vom Bukarester Turnverein; Heinrich Stangel (Siebenter), Ernst Scheerer (Achter) und J. Pinkler (Neunter), alle drei aus Kronstadt; erhielten jeder ein goldenes Turnerabzeichen vom Buk. Turnverein. Außerdem erhielt jeder Sieger einen Lorbeerkranz und ein Diplom. — Nachmittags fand auf der Döplerwiese das Schauturnen statt, das wegen plötzlich eingetretenen Regenwetters allerdings erst um 6 Uhr seinen Anfang nehmen konnte und sich auf einige Freiübungen und auf ein kurzes Gerätturnen beschränken mußte. Um so animirter gestaltete sich dafür der Abend im Imperialsaal, woselbst zu Beginn die Preisvertheilung vor sich ging. Jungfrauen des Turnvereins überreichten den Siegern die Preise mit einem Widmungsspruch. Der Tanz dauerte natürlich bis gegen Morgen. — Gestern (Montag) nachm. 2 Uhr vereinigte ein Bankett die Theilnehmer in der Turnhalle. Die Reihe der Toaste eröffnete der Präsident des Turnvereins, Herr Weiß, indem er auf das rumänische Königspaar trank. Der Toast wurde stehend angehört und jubelnd aufgenommen. An den Kronprinzen wurde folgendes Guldigungstelegramm nach Potsdam abgesandt: „Die zum 25jährigen Gründungsfeste des Bukarester Turnvereins versammelten deutschen Turnvereine aus Rumänien, Siebenbürgen und der Bukowina entbieten Eurer königlichen Hoheit die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche.“ Sodann tranken Herr Nieß sen. auf den deutschen und Herr Dr. Krauß auf den österreichischen Kaiser. Beide Trinksprüche wurden ebenfalls mit Begeisterung aufgenommen. Die betreffenden Nationalhymnen folgten allen drei Toasten. Von den übrigen im Verlaufe des Banketts gehaltenen Tischreden nennen wir nur diejenigen des Herrn General Macoviza in rumänischer Sprache im Namen des Schützenvereins, des Präsidenten des Kronstädter Turnvereins, Herrn Thomas, des Jassyer und des Czernovitzer Turnvereins, sowie des Pfarrers Herrn Dr. Jiltsch auf die deutschen Frauen. — Erwähnen wollen wir noch, daß vor Beginn des Banketts dem Turnverein verschiedene Ehrengaben überreicht worden sind, und zwar von 6 Damen ein selbstgesticktes Fahnenband, von dem Kronstädter Turnverein durch seinen Präsidenten ein prachtvolles Trinkhorn, von dem Jassyer Turnverein eine Photographie seiner Mitglieder, von dem 2. Vorsitzenden der Buk. Liedertafel, Herrn Zeibner, ein Lorbeerkranz, von dem 2. Vorsitzenden der „Transylvania“ Herrn Stadel ein Fahnenband, von dem Vorsitzenden des Anter Herrn Helm ein Pokal und von dem Vorsitzenden des Kegellubs, Herrn Huch, ein prächtiger Bierhumpen. Der Vizepräsident des Turnvereins, Herr Pauli, überraschte die Anwesenden durch die Enthüllung des wohlgetroffenen Bildes des verstorbenen Pfarrers, Herrn Textschänder, der sich um den Verein so große Verdienste erworben hatte. — Den verdienstvollen Mitgliedern des Vereins, den Herren Nieß sen. Weiß, Thomas aus Kronstadt (als Ehrenmitglied des Bukarester Turnvereins), Pauli, Gaiser und Witting überreichte Herr Dr. Krauß im Namen des Vereins eine goldene Jubiläumsmünze. Diejenige für den entschlagenen wackeren Turnlehrer, Herrn Wünsche, bestimmte Münze wird dessen Familie überfandt werden. — Den Beschluß der schönen Festlichkeiten bildete eine sehr gut besuchte Festvorstellung im Nationaltheater, die in allen Theilen einen durchschlagenden Erfolg hatte. — Sowohl die Bukarester als die Kronstädter Turner gefielen allgemein und ernteten lebhaften Beifall. Herr Zakatfi sang einige Lieder mit hübschem Vortrag und machte einen vollen Eindruck auf die Zuhörer. Das Lustspiel „Einquartierung“ gelang den Mitwirkenden über alle Maßen gut und rief wiederholten kräftigen Beifall hervor. — Nach der Vorstellung wurde dann noch in der Turnhalle recht framm getanzt. — Indem wir zum Schluß unseres Berichtes noch einmal den glänzenden Verlauf der Festlichkeiten konstatiren, wünschen wir, daß unser Turnverein daraus neue Kraft schöpfen möge für seine schönen Bestrebungen. Er wachse, blühe und gedeihe!

Naturwissenschaftliche Rundschau.

Von der Venus. — Kosmischer Ursprung des Diamanten — Zur Anthropologie der Germanen. — Die Rechtshändigkeit.

Die Venus, der helle Abendstern, der während der letzten Abende mit der Mondichel das richtige türkische Wappen bildete, leuchtet gegenwärtig so stark, daß er auch bei Tage leicht mit bloßem Auge gesehen werden kann. Bekanntlich hat die Venus auch Sichelgestalt. Da sie sich innerhalb der Erdbahn um die Sonne bewegt, so zeigt sie uns, wie schon Galilei bemerkte, ähnliche Lichtphasen wie der Mond und befindet sich jetzt im letzten, wie der Mond im ersten Viertel. Gleichwohl sehen wir sie jetzt im höchsten Glanze, und nicht zu der Zeit, da sie uns ihre vollständig beleuchtete Scheibe zuwendet, weil sie dann am weitesten, nämlich 34 ein halb Millionen Meilen von uns entfernt ist. Dieser ihr jetziger Glanz fällt aber auch nicht mit ihrer nächsten Annäherung an die Erde auf 5 ein halb Millionen Meilen zusammen, weil sie uns in ihrer größten Erdnähe die dunkle, von der Sonne abgewendete Seite zukehrt. Sie muß vor oder nach ihrer Erdnähe in seitlicher Stellung zur Sonne sich befinden, um uns ihre größte Helligkeit zu entwickeln, wie eben jetzt. In der ersten Junihälfte scheint die Venus ziemlich auf demselben Fleck stehen zu bleiben, weil ihre Flugbahn senkrecht auf das Auge des Beobachters geht, dann läuft sie auf die Sonne zu und verschwindet Ende Juni in deren Strahlen. Bekanntlich ist Venus nicht ganz so groß wie unsere Erde. Ihr Durchmesser beträgt nach den Heliometer-Beobachtungen von Hartwig 0.993 Erddurchmesser oder 1707 geographische Meilen. Zu ihrer Bahn um die Sonne, die einem Kreise von 14 ein halb Mill. Meilen Halbmesser oder rund zwei Drittel Erdbahnhälfte messer ziemlich nahe kommt, braucht sie etwas mehr als 224 Tage. Die Oberfläche des Planeten erscheint bisweilen gleichförmig, bisweilen mit Flecken und Streifen verziert, in denen man etwas Ähnliches wie die Ringgebirge des Mondes glaubt erkennen zu dürfen und die man auch zur Berechnung des Venustages, nämlich der Umdrehung der Venus um ihre eigene Achse benützte. Darnach betrüge der Venustag 23 Stunden und 21 ein Drittel Minuten, wäre also etwas kürzer als der Erddag; doch hat Schiaparelli neuerdings diesen Beobachtungen andere entgegengesetzt, denen zufolge der Venustag mit dem Venusjahr zusammenfiel, das heißt die Umdrehung um die eigene Achse ebenso lange wie der Kreislauf um die Sonne, nämlich 224 Tage dauern würde. Die Venus hat wahrscheinlich einen dichten Dunstkreis um sich, in welchem viele Condensationsprodukte schweben, so daß das Sonnenlicht nicht sehr tief in diese Atmosphäre eindringen kann und größtenteils schon in deren äußeren Schichten reflektiert wird. Manche wollen hohe leuchtende Berge gesehen haben, die Andere als elektrische Lichteffekte deuten. Kurz, die liebe Venus, die uns so strahlend nahe ist, daß man sich versucht fühlen könnte, telegraphisch mit ihr anzubandeln und den Preis von 100.000 Francs zu verdienen, welchen eine alte Dame bei ihrem Abschied von der Erde bei der Pariser Akademie für solche Anbandlungen deponiert hat — diese holde Venus bietet den Astronomen kaum weniger Räthsel, als ihre diesseitigen Schwestern den irdischen Sternkundern. —

Wo Venus wandelt, sind auch Diamanten nicht fern und man hat den kosmischen Ursprung des Diamanten jetzt ziemlich einleuchtend nachgewiesen. Schon vor sieben Jahren behauptete Meydenbauer: der Diamant kann nur kosmischen Ursprunges sein, und zwar ist er sowohl zugleich mit dem Urgerstein entstanden, wie auch als Meteorit in späteren Perioden der Erdbildung niedergefallen.

Die kühne Behauptung fand 1887 die erste positive Bestätigung, indem man in Meteor-Steinen Diamanten entdeckte. Jetzt neuerdings hat man aber auch im Meteor-Eisen sehr merkwürdige Diamanten-Entdeckungen gemacht. In Arizona befindet sich ein 132 Meter hoher Berg und auf dessen Gipfel eine 1 bis 2 Kilometer im Durchmesser haltende, ziemlich steile Vertiefung, die 15 bis 20 Meter unter das Niveau der umgebenden Ebene abstürzt, also einen sehr deutlichen Krater bildet. Von vulkanischem Gestein wurde indessen trotz eifrigster Nachforschung keine Spur gefunden. Dagegen entdeckte man mehrere größere und kleinere Massen meteorischen Eisens, und zwar meist an der Basis des Kraters. Später fanden sich sogar Stücke von 4 1/2 bis 5 1/2 Zentner Gewicht, außer mehr als 130 anderen im Gewicht von 2 bis 3 Kilo. Eine Anzahl wurde durch Graben aufgefunden und auch die drei größten Massen waren mit Erde und Gras bedeckt. Man kann sich bei Schilderung dieser Verhältnisse kaum des Gedankens ent schlagen, daß die kraterförmige Höhlung dort durch Ausschlagen einer sehr großen meteorischen Masse auf den Erdboden entstanden ist, ein Vorgang, ähnlich demjenigen, durch welchen verschiedene Forscher die Bildung der großen Mondkrater erklären wollen. Ein Stück des Meteor-Eisens wurde von König untersucht, der einen vorläufigen Bericht über seine Arbeit der letzten Versammlung amerikanischer Naturforscher vorgelegt hat. Diesem Berichte zufolge ist das betreffende Meteor-Eisen außergewöhnlich hart, und nur mit äußerster Mühe, nachdem eine Menge Instrumente beschädigt worden, gelang es, einen Durchschnitt durch dasselbe herzustellen. Dieser Schnitt führte im Innern auf eine Höhlung, die, zur großen Ueberraschung des Untersuchenden, Diamanten enthielt. Diese letzteren sind klein und schwarz; daneben fanden sich Körnchen von amorpher Kohle, und ein Stück gab, mit Säure behandelt, einen weißen Diamanten von 0.5 Millimeter Länge. Außerdem fand man Troilit und Daubreilit. Die Masse enthielt endlich 3 Prozent Nickel. Nach diesen Angaben gehört jenes Meteor-Eisen zu den merkwürdigsten, die jemals gefunden wurden. —

Ein interessanter Beitrag zur Anthropologie der Germanen wurde von Otto Immon in Karlsruhe veröffentlicht. Derselbe hat nämlich im Auftrage des dortigen Alterthumsvereins die von Birchow und Anderen unternommene anthropologische Schulklassifikation ergänzt durch regelmäßige Untersuchungen über die Beschaffenheit der seit 1886 im Großherzogthum Baden zur jährlichen Musterung gelangenden Wehrpflichtigen. Nach den Birchow'schen Erhebungen ist der in Deutschland im Allgemeinen vorherrschende Racentypus der altgermanische — große Gestalt, blonde Haare, helle Hautfarbe, blaue Augen — doch vermischt sich derselbe vielfach, namentlich nach den Grenzen zu, in stetig steigendem Prozentsatz mit dem brünetten Typus. Bei der Rekrutenmusterung in Baden fiel zunächst im Vergleich mit dem 25jährigen Durchschnitt von 1840 bis 1864 die Vermehrung der großen und die Verminderung der kleinen Leute auf. Offenbar sind die Jünglinge im zwanzigsten Lebensjahre jetzt besser entwickelt als früher, zufolge besserer Ernährung und Körperpflege. Als zweite merkwürdige Thatsache fand sich, daß nicht etwa, wie man annehmen sollte, die Mittelformen in überwiegender Zahl auftreten, sondern die Größeren, zwischen 169 und 172 Centimeter, und die Kleineren, zwischen 163 und 166 Centimeter, während die Mittelformen, zwischen 166 und 169 Centimeter, spärlicher vorhanden sind. Immon sieht darin ein Anzeichen für das Vorhandensein zweier anthropologischer Typen, des größeren germanischen und des kleineren vorgermanischen. Die Messung der Köpfe ergab, daß in Baden der mehr langköpfige altgermanische

Typus, wohl in Folge der Racenmischung durchschnittlich mehr kurzköpfig geworden ist. Zwischen den beiden Skeletteigenschaften der Körpergröße und der Schädelform ließ sich insofern eine Wechselbeziehung bemerken, als die Zahl der Großen von den Langköpfigen zu den Kurzköpfigen abnimmt, die Zahl der Kleinen umgekehrt zunimmt. Eine nähere Wechselbeziehung besteht zwischen den gleichartigen Augen-, Haut- und Haarfarben. Bei den Blauäugigen sind 80.1 Prozent blond, 18.6 Prozent braun; 90 Prozent weißhäutig, 10 Prozent braunhäutig. Bei den Braunäugigen dagegen sind 22.5 Prozent blond, 69.2 Prozent braun; 65.3 Prozent weißhäutig, 34.7 Prozent braunhäutig. Eine Wechselbeziehung zwischen den Skeletteigenschaften einerseits und den Pigmentfarben andererseits ließ sich nicht wahrnehmen. Es scheint, daß bei den Mischungen der beiden Grundrassen theilweise vornehmlich die Skeletteigenschaften, theilweise mehr die Pigmentfarben vererbt werden. Mit jeder folgenden Generation werden die reinen Typen immer seltener, die Mischtypen in allen möglichen Verbindungen immer häufiger, doch bleiben die beiden Urtypen stets erkennbar. Die germanischen Merkmale der badischen Bevölkerung finden sich vorzugsweise in der Rheinebene, sowie auf der Hochebene der Saar und am Bodensee (alemannisches Gebiet), die anderartigen Elemente haben ihren Mittelpunkt im Schwarzwald und in den Albgemeinden südlich von Karlsruhe. Vermuthlich drängten die einwandernden Germanen die kleinere, kurzköpfige, braune Urbevölkerung aus der fruchtbaren Ebene ins Gebirge, gleichzeitig aber auch aus den größeren Ansiedlungsstätten auf das Land. Noch heute ist in den Städten Badens der germanische Typus stärker ausgeprägt als in den benachbarten Landgemeinden. —

Warum sind wir rechtshändig? Französische Gelehrte streiten darüber eifrig in der „Revue Scientifique“. Nach Mazel wäre uns die Rechtshändigkeit angeboren und schon in den ältesten geschichtlichen Zeiten zu finden. Sie hänge damit zusammen, daß die Sprachcentren sich auf der linken Seite des Vorderhirns befinden. Die Sprachbilder und Vorstellungen seien mit Ausdrucksbewegungen, namentlich auch mit Handbewegungen verbunden. Man sehe zum Beispiel, daß das Kind vom 7. Monat an absichtliche Bewegungen macht, um seine Vorstellungen damit zu begleiten. Hierzu bediene es sich zumeist der rechten Hand, es spreche gleichsam mit derselben. Allerdings wird die Geberde oft mit beiden Händen ausgeführt, indem die linke Hand die rechte ergänzt. Aber in 93 Prozent der Fälle seien die ausdrucksvollen Handbewegungen des Kindes vom 7. Monat an rechtshändig. Die nervösen Organe für die Ausdrucksbewegungen, wozu auch die Sprache gehört, hätten ihren Sitz eben in der linken Gehirnhälfte, welche den physiologischen Thatsachen zufolge der gegenüberliegenden Körperhälfte zugeordnet ist. Dieser Thatsache verdanke die rechte Hand eine frühere Uebung, eine raschere Entwicklung, eine größere Stärke, eine besondere Geschicklichkeit, da sie lange Zeit der direkte Korrespondent des Gehirns, der ausschließliche Dolmetsch der entstehenden Vorstellung sei. Die Rechtshändigkeit werde übrigens immer mehr zu, die Linkshändigkeit immer mehr abnehmen. Im „Buch der Richter“ (300 bis 500 vor Christi) sei im Stamm Benjamin das Verhältniß der Linkshändigen 2.73 Prozent, also weit größer, als das Verhältniß in der Gegenwart. Dieser Beweisführung stellt jedoch de Beauve in derselben „Revue“ die Versicherung entgegen, daß Mazel Ursache und Wirkung verwechselt habe. Die Lokalisation der Ausdrucksbewegungen im linken Vorderhirn sei nicht Ursache, sondern Folge der Rechtshändigkeit, ebenso wie die Hirnzellen erst dann dem sprachlichen Ausdruck dienen, als der Mensch zu sprechen

Feuilleton des „Badener Tagblatt“.

Die junge Frau Villeferon.

Roman von Leon de Linseau.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weizenthurn

(20. Fortsetzung.)

— Nicht ganz, mein Herr! erwiderte Jani mit ste-reotypem Lächeln. Es beträgt nur zweiundneunzigtausend Francs! Wir kennen die englischen nicht!

— Gut!

Der junge Schiffsarzt nahm sein Notizbuch aus der Tasche und schrieb beim flackernden Scheine des Feuers folgende Zeilen:

„Bester Herr Harrison! Sie wissen zweifelsohne schon, daß Ihre Nichte, deren Erzieherin und ich die Hände Janis' gerathen sind; man führte uns tief ins Gebirge, es geht uns gut und man behandelt uns bis jetzt auch anständig. Wenn nichts dazwischen kommt, glaube ich nicht, daß wir grausame Gewaltakte zu befürchten haben werden. Sorgen Sie mir gefälligst zweiundneunzigtausend Francs, die mein Vater Ihnen auf alle Fälle gegen Vorzeigung dieses Briefes erlesen wird, selbst wenn ich nicht da sein sollte, um ihn darum zu bitten; es ist dies das Lösegeld, welches man für meine Person begehrt. Nebstbei bitte ich Sie, meinen Kommandanten von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen; unter anderen Umständen würde

ich mich in Bezug auf meine Befreiung nur auf ihn verlassen haben, aber ich bin, wie Sie wissen, nicht allein; sollte er folglich auf militärische Maßregeln denken, so möge er, um den Preis dessen, was ihm im Leben am theuersten ist, davon absehen! So Gott will, auf baldiges Wiedersehen! So lange ich am Leben bin, hat Ihre Nichte nichts zu befürchten!

Moriz Villeferon.“

Jani las dieses Schreiben mit größter Sorgfalt und sichtlich Befriedigung. Dieser junge Franzose hatte offenbar eine außerlesene korrekte und vernünftige Art des Vorgehens.

— Ganz richtig, der Brief entspricht! Ich werde nun das gnädige Fräulein bitten, denselben ebenfalls zu unterzeichnen; zwei Unterschriften sind mehr werth als eine. Man darf bei feinen Gerichten auf das Gewürz nicht vergessen!

Eleniza weigerte sich anfangs, das Schriftstück zu unterzeichnen, sie wollte nicht, daß Moriz ihretwegen eine solche Summe opfere; da man ihm seine Freiheit sofort und ohne alle Anstände gewährte, wollte sie, daß er davon Gebrauch mache. Der Himmel selbst würde schon über den armen Gefangenen weilen und sie beschützen.

— Wer sollte einer solchen Feigheit fähig sein? erwiderte der junge Mann heftig. Ich würde selbst lieber tausendmal sterben, als Sie eine Stunde lang hier in dieser Wüste allein lassen, und wenn die Kunde Ihrer seltsamen Entführung mir in Smyrna zu Ohren gekommen, so würde ich Alles verlassen haben, um mich zu Ihnen zu gesellen, denn mein Dasein ist nur Ihnen geweiht!

Er läßt sich wohl keiner Frau wünschen, daß sie eine ähnliche Erklärung entgegennehme, trotzdem konnte man aber nicht in Abrede stellen, daß dieselbe ihren Werth habe.

Eleniza antwortete darauf durch einen dankbaren Blick und Moriz fühlte sich reich belohnt. Die schöne Gefangene fügte nun seinem Schreiben folgende Zeilen hinzu:

„Ich kenne kein edleres, kein großmüthigeres, kein hingebenderes Wesen als Moriz Villeferon! Er hat die Freiheit, die man ihm ohne Lösegeld geboten, von sich gewiesen, nur um zwei arme Frauen nicht allein zu lassen. Eleniza.“

Moriz würde vielleicht weniger großmüthig gewesen sein, wenn es sich um Fräulein Woodfall allein gehandelt hätte, und das junge Mädchen mochte dies wissen, aber ein wohlherzogenes Geschöpf pflegt nicht immer Alles zum Besten zu geben, was es sich denkt.

— Nun denn, sprach Jani, das Papier einsteckend, ich sehe schon, daß Alles in Ordnung und seinen richtigen Gang gehen wird! Der größeren Sicherheit wegen und um Zeit zu gewinnen begeben wir uns selbst nach Smyrna und Sie müssen wohl zugestehen, daß ich mein Möglichstes tue!

Die übrigen Leute von der Bande hatten die Szene aus der Ferne diskret beobachtet, ohne irgendwie den Versuch zu machen, sich in dieselbe einzumengen.

Jani machte endlich einem derselben ein Zeichen, welcher sich erhob, um leise mit dem Banditenführer zu konferiren.

angefangen hatte. Die Rechtsbändigkeit folge — vorbehaltlich besserer Erklärungen — aus der Lage unserer inneren Kumpfsorgane, namentlich des Herzens, und aus der Stellung unseres Körpers. Der natürliche Instinkt veranlasse den Menschen, zunächst einen der groben knöchernen Arme und Seitentheile der Gefahr preiszugeben. Da das Herz, dessen Gefährdung für sein Leben die bedenklichsten Folgen hat, links liegt, so werde er dasselbe im Hintergrunde halten und die rechte Seite vorschieben, woraus dann folgt, daß die rechte Hand vorzugsweise Abwehr und Vertheidigung übernimmt.

**Bunte Chronik.**

**Im russischen Botschaftshotel zu Paris**

wurde am Jahrestage der Krönung Alexander's III. die Verlobung der jüngsten Tochter des Barons von Mohrenheim, Fräulein Hedwig von Mohrenheim, Ehrenfräulein der Czarin, mit dem Botschaftsattaché Grafen Buturlin gefeiert. Beim Diner saß Präsident Carnot zwischen der Hausfrau und der Gattin des Kammerpräsidenten Floquet; ihm gegenüber Baron von Mohrenheim mit Frau Carnot zu seiner Rechten und Frau Ribot zu seiner Linken. Als Tafelgäste waren noch geladen: der Präsident des Senats, alle Minister mit ihren Frauen, der Unterstaatssekretär bei den Kolonien und Frau, der Großkanzler der Ehrenlegion und die Generalin Fevrier, General Sauffier, General und Generalin Bruyere, Admiral Gervais, der ehemalige Botschafter de Laboulaye, Senator Jules Simon u. A. Um 10 Uhr begann der große Abend-Empfang, während dessen über zweitausend Personen an dem Botschaftsabend und der Baronin von Mohrenheim vorbeisieferten, Vertreter der vornehmsten Familien des Faubourg Saint-Germain, welchem die ältere Tochter des Botschafterspaars durch ihre Vermählung angehört, Diplomaten, Senatoren, Abgeordnete, Beamte Schriftsteller und Künstler.

**Ueber einen Unfall des deutschen Kaisers**

auf der Fahrt von Schlobitten nach Bröckelwitz wird nachträglich geschrieben: „Der Kaiser hatte gelegentlich seines vorjährigen Besuches beim Grafen Dohna den Wunsch geäußert, bei seinem diesjährigen Besuche eine Fahrt mit einem Viererzug der prächtigen Kappen des Grafen Dohna zu machen. Graf Dohna hatte in Folge dessen vier edle Thiere ausgeführt und im vergangenen Winter selbst eingefahren — der Graf ist bekanntlich einer der ausgezeichnetsten Herrenfahrer Deutschlands. Die Thiere waren so eingefahren, daß sie der leisesten Parade gehorchten. Auf dem Wege nach Bröckelwitz wurde eine kleine Ortschaft passiert, an deren Eingang sich die Bewohner so postirt hatten, daß sie von dem heran kommenden Gefährte, in dem sich der Kaiser befand, nicht sofort wahrgenommen werden konnten. Als dieses in die Dorfstraße einsog, schrien die Leute Hurrah, außerdem wurde eine Fahne in den deutschen Farben hin und her geschwenkt. Das kam den Vorderpferden so überraschend, daß sie auf der Stelle parirten und kerkengerade in die Höhe stiegen. Hierbei sprang das Querstück, mit dem die Seilen der Vorderpferde an der Deichsel des Wagens befestigt waren, aus dem Haken und schlug den Vorderpferden auf die Fesseln. Die geängstigten Thiere wurden nun erst recht wild und stürzten nach vorn, um das Querstück los zu werden; sie hätten unfehlbar die unmittelbare vor den Wagen gespannten Kappen mitgerissen, wenn es dem Grafen Dohna im kritischsten Momente nicht gelungen wäre, die Leine der Vorderpferde zu lösen und durchgleiten

zu lassen. Nichtsdestoweniger wollten nun auch die beiden Stangenpferde den nun allein davonrasenden Vorderpferden nachhaken. Graf Dohna ließ sie eine Weile rennen, parierte dann und brachte die Köpfe glücklich herum. Ueber zwei Gräben u. durch einen Statetenzaun hindurch ging dann noch die wilde Fahrt — erst kurz vor einigen Eggen mit nach oben gerichteten Zinken vermochte Graf Dohna die Kraft der Kappen zu brechen und das Gefährt zum Stillstand zu bringen. Kaiser Wilhelm verlor während der grauenvollen Fahrt keinen Moment seine Ruhe. Gleich und mit zusammengekniffenen Lippen saß er auf dem Bock neben dem Grafen Dohna. Auch nachdem das Gefährt hielt, sprach der Kaiser kein Wort, er dankte dem Grafen Dohna für seine Geistesgegenwart und Geschicklichkeit durch einen stummen Händedruck. Der Rest der Fahrt bis Bröckelwitz wurde im Schritt zurückgelegt. Nach seiner Ankunft zog sich der Kaiser sofort in seine Gemächer zurück. Das Diner fand im kleinen Cercle statt, bei demselben wurde kein Wort gewechselt, der Kaiser verhielt sich vollkommen theilnahmslos und sprach auch den Besichtigten der Tafel nur wenig zu. Theilnehmer an dem Diner bezeichneten die Situation bei Tisch als eine geradezu beängstigende. Der Eindruck des Geschehnisses lastete auf allen Gemüthern, und so war es für Alle eine Erleichterung, als der Kaiser das Zeichen zur Aufhebung der Tafel gab und sich zur Ruhe in sein Schlafgemach zurückzog. Am anderen Morgen hatte sich der Kaiser von den Eindrücken der Gefahr, in der er sich befunden hatte, sichtlich erholt und sprach wieder freundlich, als wenn nichts gewesen, mit seiner Umgebung.“

**Von der Chicagover Ausstellung.**

Bekanntlich wird der Frauenkultus in Amerika in einer außerhalb dem Gebiete der Vereinigten Staaten völlig unbekanntem Weise betrieben; wenn nun in Folge dessen die Amerikanerin schon in ihrer frühesten Jugend sich eine gewisse Selbstständigkeit aneignet, die ihren europäischen Schwestern völlig fremd ist, so kann man eigentlich das zielbewusste und umsichtige Wirken der Weltausstellungs-Frauenbehörde als die Frucht amerikanischer Erziehung bezeichnen. Die Damen welche an der Spitze der erwähnten Abtheilung stehen, sind weder sogenannte „Emanzipirte“, noch „Blaustrümpfe“ sondern Frauen, welche voll warmer Empfindung für das Schicksal Tausender ihres Geschlechtes sind, deren soziale Stellung sie zu fördern und zu behaupten suchen, damit diese im Kampfe des Lebens eine gleichberechtigte Stellung mit dem stärkeren Geschlechte einnehmen können. Wohl ist es wahr, daß noch auf keiner früheren Ausstellung Frauenwerk in so hervorragender Weise in den Wettbewerb eingetreten ist, weshalb es fraglich ist, was wohl die Frauen Europas in dieser Beziehung geleistet hätten, wäre von ihnen früher die Initiative ergriffen worden; aber immerhin bleibt die Ehre, den Anfang gemacht zu haben, der Amerikanerin, und der endgiltige Erfolg kann nach der höchst umsichtig und gründlich geleiteten Organisation nicht ausbleiben. Die nachfolgenden Zeilen, einen Theil des riesigen, weitverzweigten Mechanismus der Columbianischen Weltausstellung behandelnd, dürften in nicht geringem Maße dazu beitragen, dem Leser einen Begriff bezüglich der Bedeutung dieser neuesten Phase im Ausstellungsweesen — dem Frauenwerk — zu geben. Der für die Frauenabtheilung bestimmte Palast ist unter der Aufsicht des weiblichen Architekten Fräulein Sophie Hayden von Boston errichtet worden. Fräulein Hayden hat die Pläne für das prächtige Gebäude bis in die kleinsten Details selbstständig entworfen und ausgeführt. Nachdem die Frauenbehörde nun ihren prächtigen Palast fertiggestellt hat — es mangelt nur noch die innere Ausstattung —

ist es zeitgemäß, auch über die Ausstellung in dieser Abtheilung zu berichten. Außer den üblichen weiblichen Handarbeiten, welche man auf allen Ausstellungen zu sehen bekam, wird der intellektuelle Theil der Frauenwelt ganz besonders auf dem Gebiete der Kindererziehung vertreten sein. Man wird in dem Frauenpalast das Fröbel'sche Kindergartensystem, welches bekanntlich ein integrierender Theil der amerikanischen Volksschule ist zu sehen bekommen; ferner ein Muster-Hospital, von weiblichen Ärzten geleitet, nebst erfahrenen Krankenwärterinnen. Eine Anzahl Betten werden weiblichen Patienten zur Verfügung stehen. Doktor Owen, der Chef des Sanitätskorps der Weltausstellung, hat der Frauenbehörde auch die Zusage gemacht, weibliche Ärzte eventuell im Hospital, welches im Jacksonpark errichtet wird, anzustellen. In diesem Frauen-Hospital wird Jedem, dem Laien wie dem Sachverständigen, Gelegenheit gegeben, sich von der Zweckmäßigkeit der Behandlung weiblicher Patienten durch weibliche Ärzte zu überzeugen. — Ein anderes Unternehmen der Frauen ist die Abtheilung für „public comfort“, Aufenthaltsplätze zum Ruhen für Frauen, Kinder und Invaliden. In allen Ausstellungsgebäuden werden derartige mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Lokalitäten zu finden sein; diese stehen unter Aufsicht der Frauenbehörde. Ein anderer interessanter Gesichtspunkt der Frauenabtheilung verspricht der Kinderpalast zu werden. In unmittelbarer Nähe des Hauptgebäudes wird diese Abtheilung zum Kostenpreise von 20.000 Dollars errichtet. Hier wird die Jugend mit passenden Spielen die Zeit in angenehmer Weise verkürzen können; als eine höchst praktische und lobenswerthe Einrichtung ist die Kleinkinder- oder Baby-Bewahrungsanstalt zu bezeichnen. Dasselbst können Mütter, welche die Ausstellung mit ganz kleinen Kindern besuchen, die letzteren in Verwahrung geben, so daß die Eltern die Wunderdinge im Jackson-Park ungehindert in Augenschein nehmen können. — Das philanthropische Werk der Frauen ist nun auch in diesen Tagen um eine höchst schätzenswerthe Acquisition — eine Frauenherberge — bereichert worden. Unter den Namen „Women's Dormitory Association“ und unter den Auspizien der in Rede stehenden Behörde ist eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 150,000 Dollars zur Errichtung eines Hotels für alleinstehende, die Weltausstellung besuchende Frauen gegründet worden. Das Kapital ist in 15,000 Aktien zu zehn Dollars das Stück eingetheilt; die letzteren sind nur an Frauen verkäuflich, und zwar darf eine Person nicht mehr als 10 Aktien besitzen. Diese Maßregel wurde getroffen, um etwaige Spekulation auf Gewinn zu verhindern. Das Gebäude selbst wird, da es nur provisorischen Zwecken zu dienen hat, aus Holz errichtet, in vier Abtheilungen, zweistöckig, und soll etwa 5000 Frauen Unterkunft bieten. Große, allgemeine Aufenthaltsräume, sowie Bibliothekzimmer werden den das „Dormitory“ bewohnenden Frauen zur Verfügung stehen. Der Preis für das Logis per Tag ist 30 Cents, Mahlzeiten können in der Nähe des Gebäudes zu mäßigen Preisen eingenommen werden. Der Bauplatz, etwa 2 1/2 Straßengeviert vom Ausstellungsplatz gelegen, ist der Damenbehörde von dem Großindustriellen George W. Bullman zur Verfügung gestellt worden. Der Bau wird demnächst in Angriff genommen. Dieses Monstre-Logierhaus wird hauptsächlich von Arbeiterinnen frequentirt werden; man wird der Inhaberin einer Aktie gestatten, ihre Freundinnen mitzubringen und ihr beihilft sein, das eingezahlte Kapital von zehn Dollars „abzuwohnen“. Frau Potter Palmer, die Präsidentin der Frauenbehörde, befindet sich gegenwärtig auf einer Agitationstour in Europa. — Daß die gewaltigen Vorbereitungen, welche die Frauen Amerikas für das kommende Ereigniß treffen, auch ihre Schwestern in Europa

Nach beendeter Berathung wandte dieser sich wieder an Moriz und die Damen und sprach:

— Meine Herrschaften, dies ist Spirio, der mich während meiner Abwesenheit vertreten wird; ich denke, Sie werden mit ihm zufrieden sein, denn er hat in Städten gelebt und weiß, wie man mit Persönlichkeiten von hohem Rang verkehrt; ich verlasse Sie nun, denn Smyrna ist nicht ganz nahe von hier, womit ich mich den Herrschaften auf das Ergebenste empfehle!

13.

Das Erste, was Spirio that, bestand darin, daß er seinen Gästen einen Imbiß reichte, welcher wirklich nicht zuviel war, den sie fühlten sich vor Hunger schon ganz schwach. Der kompakte Theil der Mahlzeit bestand aus den Resten des Lammes, anstatt des Gemüses gab er ihnen Oliven, die in einer schwarzen Salamura schwammen, den Nachschick bildete Zouloum Otiri, ein Ziegenkäse, der aus einem Ledersack, wo man ihn gewöhnlich aufzubewahren pflegte, hervorgezogen wurde.

Fräulein Woodfall verzehrte mit rechtschaffenerm Hunger ihr Mahl, denn nichts ist geeigneter, als zu wählerischen Sinn zu bändigen, als eine lange Fastenzeit.

Eleniza legte beschiedeneren Appetit an den Tag; sie aß wie im Traume und hatte dabei stets das Gefühl, daß sie in phantastischem, unbekanntem Lande weile; Moriz war die Rehe zugeschnürt, als daß er imstande gewesen wäre, auch nur eine einzige Olive hinabzubringen! Seit er die Hoffnung in sich erwachen fühlte, daß man ihn liebe, war dieser Held allem Anderen gegenüber gleichgültig geworden.

Das Souper verging ziemlich einsilbig, denn ein Jedes fühlte sich von dem Drucke belastet, daß die Wände Ohren haben könnten! Als Spirio meinte, es sei der richtige Augenblick gekommen, sprach er zu den Genossen, welche er heute bedient hatte, als ob dies seines Amtes sei:

— Der Doktor und die Damen werden heute gezwungen sein, im Freien am Feuer unter dem Zelte zu schlafen; was aber noch von der Nacht übrig bleibt, ist bald vorüber, und morgen Abends sind wir jedenfalls besser untergebracht!

— Wie! rief Moriz, wir bleiben nicht hier?

— O, mein Herr, rief der Aegyptier in leutseligem Ton, es wäre dies ganz gar nicht in Ihrem Interesse! Wenn wir verfolgt und attackirt würden, so begreifen Sie wohl, was wir gezwungen wären, in erster Linie mit Ihnen zu thun!

Der Doktor ballte die Fäuste; Eleniza begriff, daß er mit ein paar lebhaften Worten antworten wolle, und legte rasch ihre kleine Hand auf seinen Arm.

Lieber hingebender Freund, sprach sie, schlafen wir, mir fallen vor Müdigkeit fast schon die Augen zu! Dann fügte sie ernsthaft hinzu:

— Ich bete zum Himmel, daß er uns heute Nacht vor jeder Gefahr beschützen wolle! Wie immer aber auch das Loß sich gestalte, welches mir beschieden, ich werde jeden Tag den Himmel ansehen, daß er Sie nach Verdienst belohnen möge!

Sie reichte ihrem Genossen die Hand: dieser griff danach, küßte sie lange und antwortete so leise, daß nur das junge Mädchen ihn vernehmen konnte:

— Möge der Himmel Sie mit heiler Haut aus dieser Gefahr hervorgehen lassen! Was die Belohnung betrifft, Eleniza, so können Sie mir dieselbe sehr leicht zuwenden, ohne den Beistand des Himmels anzuflehen!

— Still! Still! flüsterte sie bewegt. Es ist reine Gotteslästerung, was sie da aussprechen! Nehmen Sie diese Worte zurück!

— Es sei, ich habe auch meine Art, zu reden, und es drängte mich dazu, Ihnen begreiflich zu machen, daß es für mich auf Erden nur eine Art der Belohnung geben kann!

Sie unterbrach ihn mit einem traurigen und anmuthsvollen Lächeln, welches ihn halb wahnsinnig machte vor Glück!

Haben Sie Mitleid mit mir! bat sie leise. Sie haben zu Ihrem eigenen Schaden erfahren gelernt, daß der Berg Zab'ali nicht der richtige Ort sei, um gewisse Fragen zu verhandeln; Sie wollen doch nicht Ihre Seite auch ein Lösegeld von mir verlangen? Wünschen Sie mir gute Nacht — und was für eine gute Nacht! Wir werden lange an dieselbe denken, wenn wir nur einmal von hier fort sind!

Auf diese Worte hin streckte sich Eleniza neben Fräulein Woodfall am Feuer aus, und diese flüsterte ihr zu, daß das Abenteuer sie auf das Beinlichste an die Zigeunerzüge ihrer Jugend erinnere.

(Fortsetzung folgt.)

interessiren, beweist der Umstand, daß die distinguirtesten Frauen der alten Welt ihre Unterstützung zugesagt haben. So hat jetzt u. A. auch die Königin Viktoria von England, laut Bericht im „Gentlewoman“ versprochen, vier Proben weiblicher Handarbeit, welche sie selbst als junges Mädchen gehäkelst und gesponnen hat, zur Weltausstellung zu schicken. Die Arbeiten werden in der Frauenabtheilung ausgestellt werden, für welche die englischen Prinzessinnen und besonders die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein das regste Interesse kundgeben. Prinzessin Louise (Marquise von Vorne) wird eine Skulpturarbeit und Prinzessin Christian eine Stickerei nach Chicago schicken.

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 7. Juni 1892.

## Börsenbericht.

Bukarest, 7. Juni. 6% Staats-Obligationen 99.75. 5% Annale Pfandbriefe 98.25. 7% Rübische Pfandbriefe 104.25. 6% Rübische Pfandbriefe 103.00. 7% Rübische Pfandbriefe 92.75. 5% perpe. Rente 98.50. 5% Amort. Rente 98.50. 4% Rente 84.50 5% Communal-Anleihe 92.00. Nationalbank 1655 Baubank 105 Dacia-Romania 396.—. Nationala 410. Paris-Cheq 100.—. Paris 3 Monate 99.60. London Cheq 25.17.50. London 3 Monate 25.10.00. Wien Cheq 2.11.30. Wien 3 Monate 2.09.00. Berlin Cheq 123.30.—. Berlin 3 Monat 124.90. Antwerpen Cheq 99.85. Antwerpen 3 Monat 99.20.

## Saatenstand in Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der bis ungefähr 10. Mai a. St. reichende Bericht des Ackerbau-Departements über den Stand der Saaten im europäischen Rußland besagt: Der schneereiche Winter hat den Boden fast durchgängig genügend gut befeuchtet, was hauptsächlich zur Aufbesserung des Standes der Wintersaaten im Frühling beigetragen hat. Es habe sich zwar im April Mangel an Regen fühlbar gemacht, allein der im Mai allenthalben niedergegangene Regen habe die Saaten sehr erfrischt und beste Hoffnung auf eine befriedigende Ernte gegeben. Die Sommersaaten stehen größtentheils befriedigend stellenweise sogar auf Winteraaten-Areal und sind durch die jüngste Mißernte im Allgemeinen nicht verringert.

## Der internationale Eisenbahnkongress zu St. Petersburg.

Wie aus Petersburg berichtet wird, fand am 10. Mai d. J. eine Sitzung der russischen Abtheilung der internationalen Eisenbahnkongress-Kommission statt, in welcher mitgeteilt wurde, daß genehmigt sei, die vierte Session des internationalen Eisenbahnkongresses am 8./20. August in Petersburg zu eröffnen. Das Kongressprogramm ist bereits fertiggestellt. Es sollen folgende Gegenstände zur Berathung kommen: Die Frage einheitlicher technischer Ausdrücke; Weichen und Herzstücke; Bahnunterhaltung; Abnützungsgrenze für Radreifen und Schienen; das Geleise in Beziehung zu Brücken und Betriebsmitteln; Oberbau für Schnellzüge; Ueberwachung der Zuggeschwindigkeit; Bruch und Abnützung von Stahl-schienen; Unterhaltung des Oberbaues mit eisernen und hölzernen Schwellen; Holzschwellen, ihre Dauer und Mittel, dieselbe zu vergrößern; Oberbau und Betriebsmittel in Bahnkrümmungen; Dampferzeugung in Lokomotivkesseln; hohe Spannung und Verbundsystem; hohe Spannung und verschiedene Ventilsteuerungen; Betriebsmittel für Bahnen mit geringem Verkehr; durchlaufende Heizung der Personenzüge; doppelte oder einfache Lokomotivpersonale; Lokomotiven, Verbrauch an Brennmaterial, Kohre, Radreifen, Schmierung, Kröpfung der Achsen, Feuerkisten, Kessel, Verschubmaschinen; Schmierung der Wagenachsen; Signale und Blocksystem. Signallichter; durchlaufende Verbindungssignale in Zügen; Vertheilung leerer Güterwagen; Austausch der Betriebsmittel; Behandlung der Güter auf kleineren Zwischenstationen; Betrieb von Bahnen mit geringem Verkehr; Ausnützung der Stationen, Personen- und Güterwagen; Bahnen in neuen Ländern; internationaler Eisenbahnverkehr; durchgehende Beförderung auf verschiedener Spur; Gemeinschaftsstationen und Linien und Vertheilung der Kosten; Verkehrsvertheilung und Einheits-tarife für verschiedene Bahnen; Personenverkehr, Fahrkarten, Zonentarif u. s. w.; Güterverkehr; Tragfähigkeit der Güterwagen, Gütertarif; Ruhegehalt der Beamten; bahnsseitige Verwaltung von Gasthöfen, Gasthäusern u. s. w.; Betriebsmittel, elektrische und andere Zugkraft, Verwaltung, Gesetzgebung, Benützung als Zuführungskanäle für Hauptlinien.

## Letzte Nachrichten.

Einer Petersburger Meldung der „Vol. Korr.“ zufolge, wird daselbst der Nachricht, daß Kaiser Alexander

III. in nächster Zeit Warschau zu besuchen beabsichtige, entschieden widersprochen. Man betont, daß der Czar nach seiner Rückkehr aus Dänemark mit der ganzen kaiserlichen Familie bis auf Weiteres in Peterhof seinen Aufenthalt nehmen wird.

Man meldet aus Rom, 4. Juni. In der Budgetkommission gab Minister-Präsident Giolitti die Erklärung ab, daß er an dem sechsmonatlichen Budgetprovisorium festhalte. Die Kommission nahm nach lebhafter Debatte mit 20 gegen 12 Stimmen den Antrag Sonnino's an, welcher das Budgetprovisorium auf einen Monat herabmindert. — Die Journale sind der Ansicht, daß die heutigen Erklärungen des Minister-Präsidenten Giolitti in der Budgetkommission zu verstehen geben, daß das Cabinet zur Auflösung der Kammer ermächtigt sei.

Wie aus Budapest vom 4. Juni gemeldet wird, verurtheilt „Telegraful Roman“ die Veranstalter der Rumänendeputation in der schärfsten Weise. Das Blatt erklärt, daß dieselben kein Mandat, auch nicht seitens eines einzigen Rumänen, erhalten haben. Es sei somit eine Vermeßtheit gewesen, daß die Mitglieder der Deputation sich als Sendboten vor 3 Millionen Rumänen geberdet haben.

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ hat der Czar allen Einfluß bei seiner Schwester, der Herzogin von Edinburgh, geltend gemacht, um die Verlobung der Tochter der Herzogin mit dem rumänischen Thronfolger zu hintertreiben. Der Czar mache aus den Gefinnungen, welche er dem rumänischen Königshause gegenüber hege, keinen Hehl; er äußerte sich jüngst erst zu dem Petersburger rumänischen Gesandten in wegwerfender Weise über jene ausländischen Fürsten in den Balkanstaaten, die mit den von ihnen beherrschten Völkern nichts gemein hätten. Die Absicht, in welcher diese Worte fielen, war nicht mißzuverstehen. Das wäre allerdings keine verheißungsvolle Introdution zu der Kaiser-Begegnung in Kiel.

Man meldet aus Paris: Die Chefs des Bankhauses Blondel und Garnier sind nach Unterschlagung zahlreicher Depots mit Hinterlassung eines Defizits von drei Millionen entflohen. Die Firma bestand seit zehn Jahren und galt als solid. Der Zusammenbruch wurde durch wahnwitzige Spekulationen verursacht, welche den Verlust von acht Millionen herbeiführten.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Staatssekretär des Neuzern, Blaine, seine Entlassung eingereicht, die angenommen wurde.

Man meldet aus Wien, 4. Juni: Eine furchtbare Blutthat ist heute am hellen Tage in der stark frequentirten Zieglergasse am Neubau verübt worden. Bemerkenswerth ist, daß an dem Opfer der That, der 46jährigen Uhrmacherswitwe Marie Sotolar, vor zwei Jahren schon ein Raubattentat versucht wurde. Die Frau ist schwer verletzt und noch nicht im Stande, genaue Aufklärungen zu geben. Das Geschäft, ein Uhrmacherladen mittlerer Größe, befindet sich in einem schmalen vierstöckigen Hause, dessen ganzes Parterre es einnimmt. An den Laden stößt das Wohnzimmer. Der einzige Gehilfe, den Frau Sotolar beschäftigt, ein langjähriger Diener, Namens Billig, war Mittags 12 Uhr zum Essen gegangen, von wo er um 1 Uhr zurückkehrte. Er klopfte an der versperrten Gewölbtür; die Frau öffnete, sank aber dann sofort ohnmächtig zu Boden. Nachdem man sie gelabt, kam die Ohnmächtige nach und nach zu sich und konnte folgende Mittheilungen machen: Als der Gehilfe das Geschäft verlassen hatte, sei ein in den mittleren Jahren stehender mittelgroßer Mann erschienen und wolle eine goldene Taschenuhr kaufen. Als die Frau ihm das Verlangte zeigte, zog der Fremde ein verborgen gehaltenes Instrument, wahrscheinlich eine Hacke, hervor und versetzte ihr mehrere Hiebe auf den Kopf. Sie sank zusammen, verlor aber das Bewußtsein nicht und sah, wie der Mordgeselle eine Stange, an der acht goldene Uhren hingen, an sich riß und entfloß, nach einer Weile raffte sie sich auf und spergte in ihrer Angst, statt um Hilfe zu rufen, die Thür ab. Frau Sotolar hat fünf schwere lange Wunden am Kopfe erlitten; die Verletzungen sind gefährliche, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Frau gerettet wird.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ereignete sich kürzlich im Staate Newyork der erste Lynchjustizfall seit dem Bürgerkriege. Ein Neger, welcher unweit Pont Jervis ein weißes Mädchen vergewaltigt hatte, wurde eingefangen und in Gegenwart von Tausenden von Menschen unter Szenen wilder Aufregung an einem Baume aufgehängt.

# Telegramme

Kiel, 6. Juni. Kaiser Wilhelm ist hier in Begleitung des Staatssekretärs von Marschall um 7 Uhr 45 Minuten eingetroffen. Nach einem kurzen Aufenthalte im Schloß begab sich der Kaiser sodann an Bord des „Hohenzollern“. Während des Abends traf auch Schwalow ein.

Wien, 6. Juni. Der Kaiser hat für die Frauen und Kinder der Opfer von Prizibram 10,000 Gulden gespendet. — Die Vermählung des Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Hoyos findet am 21. Juni in der protestantischen Kirche statt. Fürst Bismarck wird der Vermählung bewohnen.

Budapest, 6. Juni. Der Kaiser ist hier im Laufe des Nachmittags eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Ministern, den Staatswürdenträgern, den Abgeordneten und dem Klerus empfangen. Die Stadt ist festlich geschmückt, an mehreren Stellen erheben sich Triumphbogen. Vor dem Bahnhofe hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, welche den Kaiser enthusiastisch begrüßte. Die Magnaten, in großer, von Gold und Edelsteinen strotzender Galauniform angethan, begleiteten den Kaiser zu Pferde zum Schlosse, wohin sich der Kaiser in einem vierspännigen Wagen unter dem Donner der Geschütze und den begeisterten Zurufen der Menschenmenge begibt.

London, 6. Juni. Die „Times“ erfährt aus Teheran, daß die Cholera in Mesched abgenommen habe.

Pittsburg, 6. Juni. Die Stadt und Dilsity sind von einem Wolkenbruche heimgesucht worden. Das Pulver entzündete sich und steckte einige Petroleumaffinerien in Brand. Die Panik ist unbeschreiblich. Viele Personen sind ertrunken und in den Flammen umgekommen; man glaubt, es gäbe 150 Tode. In Dilsity fand man 100 Leichen. Zahlreiche Personen sind verschwunden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Nancy, 6. Juni. Bei der Ankunft des Präsidenten Carnot ereignete sich kein besonderer Zwischenfall. Carnot wurde enthusiastisch empfangen. Die Stadt ist mit französischen und herzoglichen Fahnen sehr schön geschmückt. Trotz des Regens wurde das Defile mit bewunderungswürdiger Präzision ausgeführt. — Im Laufe des Vormittags stellte der Bischof seinen Klerus dem Präsidenten vor und sagte hierbei, daß der Klerus und der Bischof die patriotischen Gefühle der lothringischen Bevölkerung theilen, daß sie die Einigung aller Franzosen in Recht und Freiheit wünschen, daß sie ihre Pflicht der Unterwerfung unter die Regierung erfüllen, aber auch wünschen, ihre ganze moralische Mission zu erfüllen und daß sie ihren Prinzipien, auf ihr Gewissen zu hören und dem Vaterlande zu dienen, treu bleiben werden. — Großfürst Konstantin traf um 4 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof vom Oberst Chamoin, sowie von vielen anderen Personen empfangen, die ihn begrüßten und die russische Hymne sangen. Die Bevölkerung bereitete dem Großfürsten einen enthusiastischen Empfang. Der Großfürst wurde zur Präsektur geleitet, wo er sich eine halbe Stunde lang ohne Zeugen mit Herrn Carnot unterhielt. Carnot geleitete den Großfürsten bis zum Wagen. Hier verabschiedeten sie sich mit warmen Händedrücken. Oberst Chamoin geleitete den Großfürsten zum Bahnhofe zurück, wo ihm eine Studenten-deputation einen Blumenkorb überreichte. Der Großfürst war von diesem Empfang sehr gerührt, sprach seinen Dank in sehr warmen Worten aus und reiste dann nach Contrexeville ab.

Kopenhagen, 6. Juni. Der Czar und der Großfürst-Thronfolger begeben sich um 10 Uhr an Bord des „Polarsternes“, der gleich nachher nach Kiel abdampft.

Athen, 6. Juni. Die Kammer ist mit dem üblichen Zeremoniell, doch ohne Thronrede eröffnet worden. Herr Cantarjji (Tritupist) wurde zum provisorischen Präsidenten proklamirt.

Prachtgarten  
**„Colosseul Oppler.“**  
 Täglich  
**„Militär-Musik“**  
 II. Rosior-Regiment  
 Kapellmeister Katochvill sen.  
 Bei ungünstiger Witterung concertirt die Regimentsmusik im Imperial-Saal.  
 Ausgezeichnetes Pilsenerbier, exquisite In- und Ausländerweine sowie Erste Küche garantirt achtungswoll  
 484 2  
**F. Doser.**

**Kurs-Bericht vom 7. Juni u. St. 1892.**  
**Wechselstube C. STERIU & Comp.**  
 Strada Lipscani No. 19.  
**Bukarester Kurs**  
 3 Uhr Nachmittags.

5 pro. Municipal-Oblig. 1883	Kul.a	VarkauI
5 pro. Municipal-Oblig. 1884	91 75	92 25
5 pro. Com.-Anl. 1890	91 50	92 25
5 pro. R. Rente amort.	98 —	98 50
5 pro. Rum. Rente perp.	99 25	100 —
4 pro. Rente amort.	83 50	84 25
5 pro. Cred. fonc. rur.	97 75	98 25
5 pro. Cred. fonc. urb.	92 25	93 00
6 pro. Cred. fonc. urb.	102 75	103 50
7 pro. Cred. fonc. urb.	104 —	104 75
5 pro. Cred. fonc. urb. Jassy	84 00	84 50
6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	99 50	100 25
10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	275	280.
Rum. Bau-Gesellschaft	—	—
Vers.-Ges. Nationala	—	—
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	—	—
Rum. National-Bank	—	—
Oesterreichische Gulden	2,11 —	2,13 —
Deutsche Mark	1,23 25	1,25 —
Französ. Banknoten	100. —	101. —
Englische Banknoten	25 —	25 50
Rubel.	2,65	2 70
Gold-Agio	— 00	0 00
Napoleon dor gegen Gold	20,03	20,07

**Wasserstand**

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	1. Juni.	31. Mai.
<b>Donau:</b> Pressburg	3,70 M	3,65 M.
Budapest	3,71	3,64
Orsova	4,08	4,19
<b>Drau:</b> Bares	2,67	2,61
Essog	3,59	3,58
<b>Theiss:</b> M.-Sziget	0,86	0,86
Szolnok	2,50	3,58
Szegedin	3,47	3,79
<b>Sava:</b> Sissek	1,45	1,58
Mitrovitz	3,79	3,95

**Doktor Wilhelm Salter**

Boulevard Carol I No. 31

**Spezialist für Frauenkrankheiten**

erleidet ohne Berufshilfe gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.  
 Boulevard Carol I.

**Knaben-Institut**  
**Bergamenter**

Autorisiert v. h. Justusministerium 1875.  
 Primar- u. Gymnasial-Klassen.  
 Staatsgiltige Zeugnisse.  
 Bukarest Str. Isvor 18.

271 59

**Hotel Continental**  
**Galatz.**

Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 391 19 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Parte, in nächster Nähe aller öffentlichen Nemter wie: Tribunal, Curtea de Appell etc. Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche

**Gute echte Getränke.**

Conlante und sorgfältige Bedienung.

Um geneigten Anspruchs bittet

**Moritz Hornik,**

Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.

**Echtes**

**Münchener Märzen-Bier**

**LOWENBRAU**

nur bei

**Georges Kosman**

Boulevard Academiei 6. 828 154

Frisch angekommen: Diverse Delicatessen der Saison

**Mitraszewski's**

**Großes Schwimmbassin**

Str. Poliției 4 u. Cheiul Dimboviței

täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für Damen. 462 4

**BERERIA EPISCOPIEI**

vis-à-vis dem neuen Athenäum.

**Rendez-vous der besten Gesellschaft.**

Stets frischer Ausschank von

**vorzüglichem Lutherbier,**  
**Bot- und à la Pilsner.**

Die besten zu- und Ausländer Weine.

Feinste kalte Küche.

Hermannstädter Schinken roh und gekocht.

Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

Schachtungsbohl  
**M. A. BÖR.**

1102 64

Soeben frisch angelangt

**Münchener Spatenbräu**

in vorzüglicher Qualität und stets frisch zum Ausschank im 32 60

**„Café Union.“**

**Mottengeist.**

Durch mehrere Jahre bewährtes Mittel gegen Motten (Schaben) anwendbar für alle Arten Sammet, Stoffe, Pelzwerke etc. ohne zu flecken 426 9

und ohne unangenehmen Geruch.

Zu haben in Bukarest: Beim Erzeuger A. Benedict, Farmacia la Pelicanul de aur Str. Carol; B. Thüringer, Farmacia la ochiul lui Dumnedu, Calea Victoriei; A. Geides, Apotheker, Str. Colței; G. Riek, Str. Carol; Droguerie Bruș; Schürkerle, Friseur, Str. Lipscaniei und in mehreren Apotheken. Braila: Apotheker Filotti. Craiova: Apotheker Pohl.

Preis einer Flasche Frs. 1.50

**Das erste concessionirte**  
**Placirungsinstitut**

für ganz Rumänien, gegründet 1882,

verschafft stellungsuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach jederzeit vortheilhafte Stellen. Auch finden einzelne Damen in meinem Gouvernantenheim, welches sich der höchsten Protectionen erfreut, jederzeit angenehme und billige Pension.

**ADELHEID BANDAUI**  
 Diplomirte Lehrerin  
 Bukarest, Str. Rodet 14.  
 354 13

**Musik-Instrumente**

aller Art liefert billigst  
**Moritz Hamm,**  
 Musikinstr. Fabrik  
 Markneukirchen i/S.  
 Spezialität: Zithern  
 Preislisten gratis u. franco. 256 7

**Dr. THÖR,**

Spezialarzt für **Syphilis** und 188 44

**Impotenz** seit 21 Jahren (1870), Ordination von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends  
**Strada Emigratu I,**  
 Eingang nur von der Strada Sft. Voivozi. 492 7

**Das Geheimniss**

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übertriebenen Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:  
**Carbol-Theerschwefel-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Dresden, & St. 40 Nr. bei:  
 Apotheker Nördorfer, Strada Carol I 333 10

**Comptoirist,**

der die einfache und doppelte Buchführung versteht und in deutscher und rumänischer Sprache gewandt korrespondiren kann, sucht entsprechende Stellung. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefällige Anträge unter „Comptoirist 477“ an die Administration dieses Blattes erbeten. 477 3

**G. Luther,**  
**Braunschweig.**

Größte Maschinenfabrik auf dem Continent für Mählenindustrie Maschinen, verbesserte Walzenstühle neuesten Systems, Plauschter Patent-Daggenmacher mit Verbesserungen nach den neuesten Erfahrungen. Wasser u. Dampf-Mählen. Aufnahmen, Pläne und Devisen gratis.

Generalvertreter

**Hillmer & Bessel,**  
 Ingenieure-Constructeure,  
 Str. Stavropoleos I. Bukarest 418 7

**Z. Fr. Marovici**

praktischer Zahnarzt aus Wien.  
 Strada Stirbey-Voda 175 (frühere Strada Calvina)  
 Mäßiges Honorar. 492 7

**Hugo's Garten-Lokalitäten**  
 Str. Academiei.

**Allabendlich Vorstellung**  
 der Poffen-Gesellschaft  
**Sami Neumanu.**

Besonders zu bemerken:

**Damen-Imitator**

**Herr Tacianu**

aus Bertels Orpheum in Wien.

Auftreten der internationalen Liedersängerin

**Frl. Berci.**

388

25

**Leere Fässer**

von Buchdruckfarbe. Das Beste und Zutraglichste für

**Oleander-,**

312

**Orangen- und Citronen-Bäume.**

Billig abzugeben in der Buchdruckerei des „Buf. Tagblatt.“

ein bereits

**eingerichtetes photographisches Atelier**

ist in Braila um die monatliche Miethe von Frs. 60.— zu vergeben und gleich zu beziehen.

488 1

Atelier Fordului, Braila.

**„Stella“**

Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb

**BUKAREST**

Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem Königl. Palais

empfiehlt:

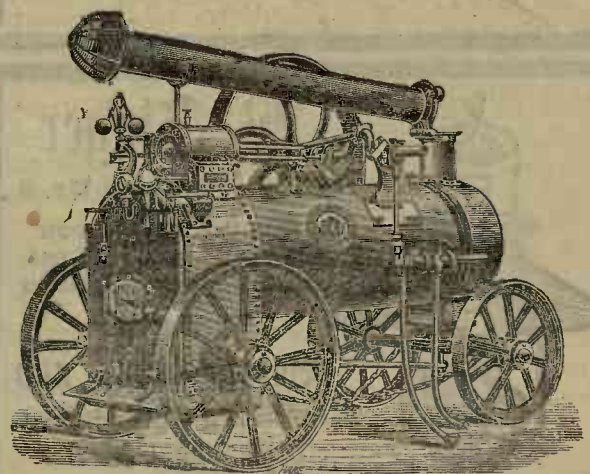
Feinste Wäscheife, Cocoseifen, Familienseife, Glycerinseifen und feinste pillirte Seifen, Eau de Cologne und Parfums, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.

Prompte Bedienung.

1019

91

**Größtes Lager** 51 48  
**Landwirthschaftlicher Maschinen.**



Locomobilen und Dreschmaschinen, Binde-, Mähmaschinen und Grassmäher, Universalpflüge, Windreuter, Treiers, Mählen, Häckler u. s. w. bei  
**W. Lehendeder,** Bukarest  
 Str. Stavropoleos 15 und Str. Casarmei 77.



Hauptdepot: Jos. Schwarz & Cie 352 7 Bukarest, Str. Stelleria 20.

4711 EAU DE COLOGNE Doppel-Extrakt mit gothischer grüner und und vergoldeter Etikette. Anerkannt als das beste der Welt. Auf sämtlichen Ausstellungen nur mit den 1. Preisen prämiirt. Fabrik für Cölnisches Wasser u. Parfümerien Ferd. Müllhens 903 37 Cöln a/Rhein, Glöckengasse Nr. 4711. Zu beziehen durch die feineren Apotheken und Parfümeriehandlungen.

Älteste Römerquelle natürlichen kohlensauren Mineralwassers anerkannt vorzüglichster Wein-Säuerling von allen mediz. Autoritäten als hygienisch gegen Magenkrankheiten, schlechte Verdauung, Scrophulose etc. empfohlen. Gleichzeitig billiges, daher jedem zugänglich. — Zu beziehen in der Droguerie J. Zamfirescu, Str. Academiei No 4 und in der ganzen Provinz. 381 11

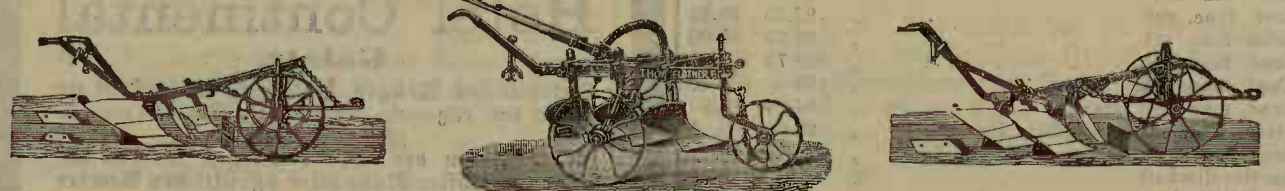
Garten-Schläuche Prima Qualität 309 27 Cauciuc und Hanf Verschraubungen und Spritzrohre Größte Auswahl — billigste Preise Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41 vis-à-vis Min. d. Intern.

Der beste Weinsäuerling ist LUHI Sehr zu empfehlen pur oder mit Wein, Stroup oder Cognac zu trinken. Zu beziehen durch alle Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Restaurants. Generaldepot für Engros bei Herrn A. G. Carissy, Bukarest. 332 13

W. Singer Strada Dómnei Nr. 8 Großes Lager von Lampen und Haushaltungsgegenständen Specialität: Badewannen und Douche in allen Größen. Systematische Closets in allen Combinationen. Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit. Billigste Preise. 295 28

# Eugen Behles

Strada Bibescu-Voda No. 1, 2 u. 4 BUKAREST. Strada Smárdan No. 2 General-Vertreter der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther, Act.-Ges. Deutschland.



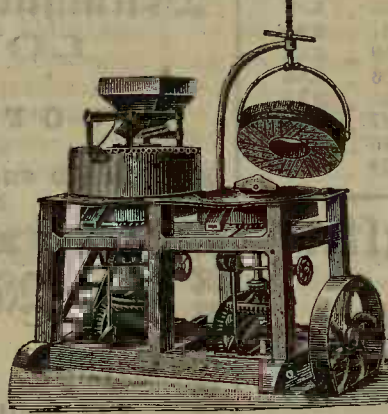
Größtes Lager aller Arten landwirthschaftl. Maschinen u. Geräte von unübertroffener Solidität und neuester Konstruktion. Beste erprobte und vollkommenste Systeme.



Locomobilen und Patent Dampf-Dreschmaschinen prämiirt bei der vom k. rum. Ackerbauministerium veranstalteten Dampf-dresch-Konkurrenz Herbst 1891 mit der Grossen Goldenen Staatsmedaille als erstem Preis.

Eine solche Dampf-dreschgarntur, (aus der Fabrik Flöther) wurde — als den hierländischen Anforderungen nach jeder Richtung hin vollkommen entsprechend — vom k. rum. Ackerbauministerium für die landwirthschaftliche Schule in Herestrau angekauft.

Universalpflüge, Zwillingpflüge, Normalpflüge, Mehrscharppflüge, mit u. ohne Maisäpparat (400—500 Pflüge stets auf Lager.) Cultivatoren, Ertirpatoren, Crosskill- und Cambridge-Walzen, Eisene Eggen mit Stahlzinken (fix und beweglich) in allen Größen. Mähmaschinen einfache und mit Selbstbinder, Heurechen, verbesserte „Hollingsworth“ und „Tiger“ aus Stahl.



Putzmühlen verschiedener Größen und Systeme. Patent-Triekre, Breit-, Reihen- und Handsäemaschinen. Maisrebbler für Dampf- und Handbetrieb. Lederriemen, Wasserdichte Decken, Locomobilspitzen etc. etc. Transportable, einfache, doppelte drei- und vierfache Mahlgänge auf Holz- und Eisenpostament.

Französische Mühlsteine I. Qualität von der „Grande Sociéte Meulière Dupety & Comp.“ und „La ferté sous Jouarres.“ (30—40 Paar Steine stets auf Lager) Generalvertreter der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei S. Fankisch Aktiengesellschaft, Landsberg a/W. Deutschland. Special-Fabrikation: Dampfmotoren (von 6—1200 Pferdekraft) Dampfessel verschiedener Systeme. Patent Cornwall-Kessel. Gas- und Petroleum-Motoren, Turbinen. Complete Einrichtungen von Dampf-Säge-Werken beste Gatter-, Circular- und Pendelsägen. 303 16

## Ade's Patent Panzer-Kassen Ehren-Diplom 1. Klasse



General-Vertreter und Depositar für ganz Rumänien und Bulgarien Eugen Behles, Bukarest, Str. Bibescu-Voda Nr. 1 u. 2, Str. Smárdan Nr. 2 25—30 Kassen stets am Lager. 60 67

Pianino's! aus der berühmten Fabrik G. Klingmann & Co. Berlin zu Fabrikspreisen. Depot bei A. Feldmann, General-Vertreter für 338 Rumänien 23 Bukarest, Str. Decobal 3 Spezialist für Hautkrankheiten

Dr. Partos der Wiener med. Fakultät orb Herculesbad, (Rudolschhof 71) vom 1. Mai bis 30. September. 460 4

Zu vermieten. Zwei große Zimmer samt Küche sind bei einer Wiener Familie sofort zu beziehen. 486 1 Strada 13 Septembrie 85.

Ein Dörrapparat, mittelst welchem Obst, Hülsenfrüchte, Kräuter etc. in tadelloser Qualität gedörrt und damit täglich 250—300 Kilogr. Dörrrost erzeugt werden können, ist zu verkaufen. Interessentent mögen sich an Untersertigten wenden. Arnold Cornelson, 435 5 Jassy, Str. Capitan Panu No. 14.

Pianine de la casa mai fabricata Pianine sind bei Max Fischer Galatz, Strada Mare 29 zu haben. Ständiges Lager stets 30 bis 30 Stück. Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden miethweise in ganz Rumänien 315 ausgeliehen. 26 Illustrirter Preisconrant gratis u. franco.